

Heinz Schimmelbusch

Neue Hoffnung für den Lithiumbergbau

Ein Rohstoffmanager baut eine Lithiumraffinerie in Bitterfeld und beteiligt sich am Vorkommen Zinnwald. Was er plant.



Heinz Schimmelbusch:
Mit seiner Hilfe könnte Zinnwald Lithium eine Kapitalerhöhung anstreben.

Jakob Blume Zürich

In die Entwicklung des Lithiumvorkommens Zinnwald im Erzgebirge kommt Bewegung. Grund ist ein neuer strategischer Minderheitsaktionär: das Unternehmen Advanced Metallurgical Group (AMG) des erfahrenen deutschen Rohstoffmanagers Heinz Schimmelbusch. AMG hält seit Mitte März 25 Prozent an der in London gelisteten Gesellschaft Zinnwald Lithium Plc.

Im Gespräch mit dem Handelsblatt gibt Schimmelbusch erstmals Einblick in seine Pläne für Zinnwald. Er signalisiert, eine mögliche Kapitalerhöhung mittragen zu wollen.

125.000

Tonnen

Lithium könnten in Zinnwald liegen – genug für zehn Millionen E-Autos.

Quelle: Zinnwald Lithium

Für das Lithiumvorkommen in der traditionsreichen Bergbauregion im Erzgebirge ist der Einstieg von AMG eine gute Nachricht. Der Abbau von Zinn und Wolfram in der Region war bereits nach dem Zweiten Weltkrieg zusammengebrochen. Seit den 50er-Jahren sondieren Geologen, wie das Lithiumvorkommen ausgebeutet werden könnte. Über die Jahre gab es verschiedene Eigentümer des operativen Unternehmens Deutsche Lithium GmbH.

Schließlich übernahm der in London gelistete Entwickler Erris Resources die Deutsche Lithium GmbH und nannte sich in Zinnwald Lithium um.

Es blieb jedoch nach wie vor unklar, wie das Unternehmen mit einer Marktkapitalisierung von rund 45 Millionen Euro die nötigen Investitionen von 336,5 Millionen Dollar stemmen will. Diesen Investitionsbedarf hat Zinnwald Lithium in einer im vergangenen September veröffentlichten vorläufigen wirtschaftlichen Beurteilung ermitteln lassen.

Neuaktionär Schimmelbusch sagt nun: „Es gibt möglicherweise Alternativen, das Projekt mit geringeren Investitionen zu entwickeln. Das würde die Finanzierung erleichtern.“ Details verrät er nicht.

Zinnwald Lithium vermutet älteren Angaben zufolge bis zu 125.000 Tonnen Lithium in dem Vorkommen, genug für rund zehn Millionen Elektroautos. Das Unternehmen will batterieereines Lithiumhydroxid herstellen. Knapp die Hälfte des Investitionsbedarfs entfällt laut ökonomischer Vorstudie auf den Aufbau einer chemischen Verarbeitung des geförderten Erzes.

Hier könnten sich Synergien mit AMG ergeben. Das Unternehmen baut im rund 200 Kilometer entfernten Bitterfeld einen Lithiumkonverter für die Verarbeitung von Lithiumkarbonat und technischem Lithiumhydroxid zu hochreinem Lithiumhydroxid, das in der Produktion von Batteriezellen für Elektroautos eingesetzt werden kann. Bislang soll das Material für die deutsche Raffinerie vor allem aus der unternehmenseigenen Produktion in Brasilien kommen. Doch Schimmelbusch sagt: „Zinnwald kann ein sinnvoller Beitrag für unsere Lithiumraffinerien in Deutschland sein.“

Der erfahrene Rohstoffmanager blickt jedoch über die deutsche Landesgrenze hinaus. Das Lithiumvorkommen im Erzgebirge erstreckt sich bis weit über die Grenze nach Tschechien. Rund ein Drittel des gesamten Vorkommens vermuten Geologen auf

deutscher Seite, zwei Drittel auf tschechischer Seite. Dort treibt unter anderem der teilstaatliche tschechische Versorger CEZ die Entwicklung des Vorkommens voran, zusammen mit anderen Partnern.

Grenzübergreifendes Vorkommen

Schimmelbusch kündigt nun an, sich für eine grenzübergreifende Erschließung des Vorkommens einzusetzen. Die Frage sei, wie es gelingen könne, dass sich „beide Seiten friedvoll der gemeinsamen Werterhöhung des Vorkommens zuwenden“.

Eine Hürde sei die Verteilung der Anteile im Nachbarland: „Die Eigentümerstruktur auf tschechischer Seite ist etwas komplex, das wird sich in der nächsten Zeit sicherlich vereinfachen“, erwartet der AMG-Chef. Sein Unternehmen wolle dabei eine aktive Rolle einnehmen: „Uns schwebt vor, der Katalysator für diesen Prozess zu sein. Wir haben dafür auch die volle Unterstützung der Regierung in Sachsen.“

Aus Sicht von AMG-Chef Schimmelbusch ist die grenzübergreifende

Ausbeutung des Lithiumvorkommens jedoch nicht notwendig, damit sich seine Investition im Zinnwald-Projekt lohnt. Die Mine lasse sich auch allein auf deutscher Seite profitabel betreiben, ist er überzeugt. Auch eine Erschließung in Deutschland und eine spätere Anbindung sei denkbar.

Fest steht: Im aktuellen Umfeld lohnt sich die Lithiumförderung selbst in Hochpreisländern wie Deutschland. Zinnwald Lithium kalkuliert in seiner ökonomischen Vorstudie mit einem Preis von 22.500 Dollar pro Tonne Lithiumhydroxid. Auf dem Höhepunkt der Lithiumrally im vergangenen Sommer notierte der Preis dem Datenanbieter Fastmarkets zufolge um mehr als das Dreifache höher.

Laut Analysten zeichnet sich eine Angebotslücke bis zum Jahr 2030 ab. Für Unternehmen mit einer bestehenden Produktion bedeutet das: höhere Einnahmen. Schimmelbusch kündigt an, die Förderung von AMG ab September 2023 von 90.000 Tonnen auf 130.000 Tonnen steigern zu wollen, „was zu einem erheblichen Anstieg des Cashflows führen wird“.